

Gesundbeter und Christian Science

Autor(en): **Isler, Wilfried Ad.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **23 (1940)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-409086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Angoulême auf heruntergefallenen Wolken ein solches Heer mit vollständiger Bewaffnung, mit Trommelschlägen und blauen Fahnen, ungefähr zwölftausend Köpfe stark; 1652 beobachteten Leute, welche auf der Maas fischten, eine Seeschlacht in der Luft. Im Jahre 1678 endlich, am neunten Juli morgens früh um fünf Uhr, fand bei Demitz an der Elbe eine Geisterschlacht in der Luft statt, in welcher es sehr viele Tote gab; zuletzt kam ein grosser schwarzer Sarg herab, dann kam Dampf und Knall, und mit letzterem war um sieben Uhr alles wieder verschwunden.»

Was wir heute erleben: alles schön dagewesen! Mit dem Unterschied allerdings, dass früher Aberglaube war, was heute blutige Wirklichkeit ist. P.

Die christliche Kirche und die Schlangen:

Es ist jedermann bekannt, dass die Bibel erzählt wie die ersten Menschen, Adam und Eva, d. h. eigentlich nur Eva, durch eine Schlange, die reden konnte, dazu beredet wurde, von der verbotenen Frucht vom «Baume der Erkenntnis» zu essen. Diese setzte dann Adam zu, der auch davon ass. Diese einfältige Geschichte, die für jeden Halbwegshellen als ein blödes Märchen ercheint, wird aber immer noch von den Herren «Geistlosen» als göttliche Wahrheit gelehrt. Ein Berner Pfarrer, Ronner, knüpft daran die geistvolle Bemerkung, dass die Schlange früher Beine gehabt habe, denn in der Bibel werde ja gesagt, Gott hätte die Schlange verflucht, fortan habe sie auf dem Bauche zu kriechen.

Eine amerikanische Religionsgesellschaft (auch Idiotenvereine erhalten diesen schönen Namen) hat zur Zeit kein wichtigeres Thema in ihren Versammlungen zu besprechen als die Frage, «ob die Schlange wirklich die erste Verführerin der Menschheit gewesen sei!» Der Prediger der genannten Gesellschaft verneinte dies und behauptete, aus wissenschaftlichen Gründen stehe es fest, dass die Bibel entweder den Regenwurm oder die Blindschleiche gemeint habe (Berner Tagwacht vom 4. Juni 1940).

Am gleichen Tage berichtete der «Bund» nach der United Press über den Gebrauch von amerikanischen Sekten, Schlangen in die Kirchen mitzubringen: «Die Handhabung von Giftschlangen während des Gottesdienstes in der Kirche, eine Sitte, die in den Gebirgsgegenden des östlichen Kentucky seit langem als Prüfung der Glaubensfestigkeit geübt wird, ist nunmehr durch ein Gesetz verboten worden, das bei Zuwiderhandlungen Geldbussen bis hundert Dollars vorsieht. Aber dieses Gesetz hat bei den Gebirglern Kentuckys beträchtliche Empörung hervorgerufen, und die Gemeinde der Gotteskirche von Little Pine Mountain hat bereits angekündigt, dass sie ihr Recht, Schlangen in die Kirche zu bringen, vor Gericht verteidigen werde. Die Gemeinde weist hierbei auf den 18. Vers des 16. Kapitels des Evangeliums Markus hin, in dem es heisst: «Sie werden Schlangen in die Hand nehmen; und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden...»

Weiter erklärt die Gemeinde, dass das neue Gesetz sie nicht daran hindere, bei ihren Glaubensprüfungen statt Schlangen Gift zu verwenden. «Das Gesetz enthält nichts gegen eine Glaubensprüfung durch Gift, wie sie an einem Sonntag bei uns mit Erfolg durchgeführt wurde,» erklärte Georg Hensley, Bahnwärter und Prediger der Gotteskirche. «Bruder Bradley Shell nahm damals um 6 Uhr abends eine starke Dosis Strychnin; wir blieben mit ihm bis kurz vor Mitternacht zusammen, aber infolge seines festen Glaubens war keine Wirkung des Giftes zu bemerken.»

Müssen diese Amerikaner aber Trottel sein!

Gesundbeter und Christian Science.

In den letzten Jahren hat ein sogenannter «Gesundbeter», namens Hurni von Frutigen, in diversen Kantonen sein Unwesen getrieben. Sein klingender Erfolg als «amerikanischer Gebetsheilomagnetopath» war so gross, dass er über seine gelegentlichen Polizeibussen mit einem verschmutzten Lächeln hinwegsehen konnte. So verlegte er denn seine «Praxis» auch in den Kt. Baselstadt, bis ich die Behörden auf den alten Farçeur aufmerksam machte mit meiner in der Basler Arbeiterzeitung erschienenen satyrischen Dorfballade: «O Gürtel, o Schleier, o schwarzes Gewand — Der Gesundbeter Hurni ist wieder im Land!» Der Mann zog es deshalb vor, aus dem Baselbiet zu verduften und man hat seither nichts mehr von ihm gehört. Aber es kam mir vor einigen Jahren auch ein Fall zu Ohren, wo ein Industrieller des Zürcherobertlandes, der leberkrank war, von den Gesundbetern der Christian Science buchstäblich zu Tode gebetet worden ist. Die Verachtung aller menschlichen Vernunft und ihre Ersetzung durch Aberglauben und einer spitzfindigen, selbstgenügsamen Hausmacherreigiosität wird in der «Christlichen Wissenschaft» zum System erhoben. Die Urheberin dieser Sekte war die geschäftstüchtige Mary Baker-Eddy, welche den Grundsatz predigte: Nicht widerstreben sollt ihr dem Uebel, da ihr es doch in aller Gemütlichkeit aus der Welt herausbeten könnt! Aber nur denjenigen wird Heil widerfahren, die den entsprechenden Lehrgang durchmachen und — was das Wichtigste ist — das nötige Lehrgeld, statt dem Arzte, der genannten Sekte bezahlen. Mit dieser Ausrede, dass der Heilungsuchende die Lehre «beherrschen» muss, wird schliesslich jeder Unfug gedeckt und beim Misslingen der ganzen Bauernfängerei verschanzt man sich hinter die beschwörende Zauberformel, dass die Betreffenden zu wenig stark im Glauben waren. Solche «Glaubenskenntnisse» und «Heilslehren» sich anzueignen erfordert in jeder Hinsicht ein opferreiches Studium. Für die Jünger dieser Sekte ist in Amerika eine eigene «Universität» gegründet worden, an der sogar, gegen entsprechendes Honorar natürlich — Doktorhüte und Professorentitel verliehen werden; dabei sind reichliche Kollegengelder zu bezahlen und die nötigen Studienbehelfe anzuschaffen, vor allem die von der Gründerin der Sekte verfasste Spezialbibel der «Christlichen Wissenschaft». Dieses Buch enthält den Kern jener anspruchsvollen Lehre, deren genaue Kenntnis die Menschen vor Sünde und Krankheit schützt. Andere, in der «Wissenschaft» weiter fortgeschrittene, sind angeblich in der Abwehr drohender Uebel erfolgreicher als weniger «geschulte» Glaubenskräfte. Wir anerkennen und beanspruchen auch für uns Freidenker das gute demokratische Recht der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Wir müssen es also im Grunde den erwachsenen Menschen überlassen sich mit falschen Propheten und aus dem Ausland importierten Irrlehren auseinanderzusetzen. Wer so leichtgläubig und dumm ist, jedem Gesundbeterweiblein oder Männlein Einfluss auf seine Weltanschauung gewinnen zu lassen, der ist gegen keinerlei Humbug geschützt. Aber es ist an der Zeit, die Anstifter und die bewegenden Kräfte des Gesundbeterunfugs etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Bekannt ist, dass Anhänger der Christian Science in London als fanatische Gegner der Vivisektion die heissesten Gebete zum Himmel senden, damit ihr grosser Gott die mit Tierversuchen beschäftigten Aerzte und Gelehrten durch den Tod bestrafe. So verwandeln sich die Gesundbeter sogar in «Totbeter». Kranken Freunden, Verwandten und Familienangehörigen wird der Rat erteilt, die vom Arzte verschriebene Medizin zu vernichten und die Heilung dem lieben Gott und der Vorsehung anzuvertrauen — selbst bei schweren Unfällen! Ein religiöses System, das mit der Dummheit und dem Aberglauben spekuliert, richtet sich selbst. Man könnte sich mit einem Gefühl des Mitleids für die Verirrten über die Tatsachen hinwegsetzen, doch er-

Wer nicht für die Freiheit sterben kann, der ist der Kette wert.

Gottfr. Aug. Bürger, 1793.

scheint es uns Freidenkern als eine elementare Menschenpflicht, mit der Fackel der Wahrheit und des Lichts in die dunkle Finsternis des Aberglaubens hineinzuleuchten. Auch ein protestantischer Geistlicher, Pfarrer Jarenko, der von der europäischen Vereinigung für freies Christentum (mit Sitz in Stockholm) als Missionar nach Sovietrussland geschickt wurde, berichtete, dass im sogenannten Gottlosen-Museum zu Moskau nichts Gotteslästerliches anzutreffen sei, dafür aber eine Fülle von Zeugnissen krassesten Aberglaubens, mit welchem die griechisch-orthodoxen Priester das leichtgläubige russische Landvolk betört und auf die schandbarste Art ausgebeutet hätten. Dass ein gutgläubiger Protestant wie Pfarrer Jarenko die Gottlosenbewegung als die natürliche Reaktion gegen Aberglauben und Religionsmissbrauch hinstellt, ist ein Beweis für die Wahrhaftigkeit und Objektivität dieses Mannes, der die «Freidenker» als «enttäuschte Christen» bezeichnet. Der Mann sieht klar wie ein Hellseher und haftet nicht an der Oberfläche der Probleme, wie so viele Spiesser, Philister und Politikanten. Vor solchen ehrlichen Männern ziehen wir den Hut ab, denn unter Abertausenden von Heuchlern und Pharisäern muss man sie suchen mit der Blendlaterne.

Wilfried Ad. Ister.

Billige populär-wissenschaftliche Literatur!

Wir machen die Leser des «Freidenker» darauf aufmerksam, dass wir noch über eine grössere Anzahl gebundener Urania-Bändchen verfügen, die wir zu billigem Preise abgeben, nämlich das Bändchen zu 50 Rappen (plus Porto).

Es betrifft nachgenannte 11 Bändchen:

- Erkes, E.:** Wie Gott erschaffen wurde.
- Hartwig, Th., Prof.:** Soziologie und Sozialismus. Einführung in die materialistische Geschichtsauffassung, mit 6 Abb.
- Kanitz, Otto F.:** Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft.
- Lowitsch, A.:** Energie-Planwirtschaft und Sozialismus. Mit 6 Abb.
- Reichwein, Ad.:** Blitzlicht über Amerika. Mit Abbildungen.
- Schaxel, Jul., Prof. Dr.:** Das Leben auf der Erde. Mit Abbildungen.
— Das Weltbild der Gegenwart und seine gesellschaftlichen Grundlagen.
— Vergesellschaftung in der Natur. Mit 36 Abbildungen.
- Schmidt, Heinrich:** Der Kampf ums Dasein. Mit 28 Abb. im Text.
— Mensch und Affe. Mit Abbildungen.
- Schiff, Fritz:** Die Wandlungen der Gottesvorstellung. Mit 10 Abb.
Alle 11 Bändchen zusammen liefern wir zu dem weiter herabgesetzten Preise von Fr. 5.— (plus Porto).
- Ferner empfehlen wir Ihnen:
- E. Brauchlin:** «Göttlich-Kirchliches» und «Gott sprach zu sich selber». Zwei volkstümliche Aufklärungsschriften (je 80 Rp.).
- E. Akert:** «Moses oder Darwin», Erinnerungen an eine grosse Zeit.
Eine kurze und sehr gute Einführung in die Geschichte des freien Denkens, mit besonderer Berücksichtigung des Aufstiegs der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. (Fr. 1.50.)
- Skrbensky, Leo Heinrich, Dr.:** Die Kirche segnet den Eidbruch. 80 Rp.
- Franz Brentano als Religionsphilosoph. Fr. 1.50.

Haben Sie Vorsorge getroffen,

dass bei Ihrem Ableben die Bestattungsfeier in freigeistigem Sinne vor sich geht?
Eine diesbezügliche letztwillige Verfügung sichert dies.

Zu senden an den Präsidenten der F. V. S.,
E. Brauchlin, Carmenstrasse 53, Zürich 7.

Emil Blum: «Lebt Gott noch?» Dieses 550 Seiten starke Werk können wir (broschiert) zu dem äusserst billigen Preise von Fr. 3.— abgeben. — Es sollte in keiner Freidenker-Bibliothek fehlen!

Geliefert wird gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheckkonto VIII 26074. Bestellungen an: Literaturstelle der F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof. Der Hauptvorstand.

Adressen.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Adresse des **Präsidenten:** Ernst Brauchlin, Carmenstr. 53, Zürich 7. Telefon 42.102.

Ortsgruppen in der ganzen deutschen Schweiz. — Adressen der **Ortsgruppen-Präsidenten** bei der Geschäftsstelle zu erfragen.

Zuschriften an die **Redaktion:** Transitfach 541, Bern.

Zuschriften wie **Mitgliederanmeldungen**, **Abonnementsbestellungen**, **Adressänderungen**, wie alles, was die **Geschäftsstelle** betrifft, an **Geschäftsstelle** und **Literaturstelle** der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz: Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof.

Postcheckkonto der **Geschäftsstelle:** VIII 26074.

Freiwillige Beiträge.

Pressefonds: Ungenannt

Fr. 5.—.

Weitere Einzahlungen sind herzlich willkommen und zu richten an **Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Postcheck-Konto VIII 26074.**

Ortsgruppen.

BERN. Samstag, den 6. Juli, 20 Uhr, freie Vereinigung im Restaurant zu Webern, Bibliothek.

PETINESCA.

Sonntag, den 9. Juni, fanden sich die Gesinnungsfreunde von Biel und Bern am Fusse des Jensberges ein bei den Ruinen von Petinesca, der einstigen römischen Siedlung, die vor rund 1500 Jahren dem Ansturm der Allemannen zum Opfer fiel. Unter der kundigen Führung von Herrn Architekt Lanz in Biel, dem auch hier nochmals bestens gedankt sei, versetzten wir uns in die graue Vorzeit der heidnischen Helvetier, die hier im Frondienst der römischen Soldateska eine Wasserburg gebaut hatten. Die Burg stand am Wasser, das das grosse Moos als See bedeckte und der mit dem Bielersee verbunden war. Angelehnt an den Ausläufer des Jensberges, am östlichen Sporn des Berges, war Petinesca (442 m ü. M.) wohl weniger eine Stadt als ein militärischer Stützpunkt zur Römerzeit (50 Jahre vor bis 400 Jahre nach dem Beginn unserer Zeitrechnung). Von Petinesca führt ein Bergweg auf das 150 m höher gelegene Bergplateau, dem sogenannten Keltenwall (prähistorische Schanzen), an dessen östlicher Begrenzung ein ausgedehnter Tempelbezirk sich befand, in dem die Grundmauern einer Reihe von Tempeln und Wohnhäusern und einer alles umschliessenden Mauer freigelegt sind. Vom Keltenwall gings dann zur höchsten Erhebung des Jensberges, 611 m, dessen Gipfel einst eine keltische Fliehburg, die Knebelburg, krönte. Mit Interesse folgten die Besucher den eingehenden Erklärungen des Herrn Lanz von der Gesellschaft Pro Petinesca. Dann stiegen sie zu den Aare-Schleusen bei Port hinunter und marschierten nach Biel, wo der Nachmittag einem Spaziergang durch die Taubenlochschlucht gewidmet war.

Auch dem rührigen Präsidenten der Bieler Ortsgruppe, Gfr. Müller, der den Besuch von Petinesca angeregt hatte, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. rt.

BIEL. *Ausflug auf den Spitzberg*, Sonntag, den 7. Juli 1940. Abfahrt um 7 Uhr, Station Leubringenbahn. Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Redaktionsschluss jeweils am 16. des Monats.

Verantwortl. Schriftleit.: Die Red.-Kommiss. d. Freigeist. Vereinigung d. Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schiess, Bern, Transitfach 541. — Verlag u. Spedition: Freigeist. Vereinigung der Schweiz, Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof. — Druck: Mettler & Salz A.-G., Bern, Tschannerstr. 14a.